



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Ehem. Bade- und Waschanstalt

Gemeinde

Winterthur

Bezirk

Winterthur

Stadtkreis

Stadt

Planungsregion

Winterthur und Umgebung RWU

Adresse(n) Badgasse 6
Bauherrschaft Aktiengesellschaft Bad- & Waschanstalt Winterthur, Stadt Winterthur
ArchitektIn Carl Friedrich Wilhelm Bareiß (1819–1885)
Weitere Personen –
Baujahr(e) 1862–1864
Einstufung –
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national ja
IVS nein
KGS B7738
Datum Inventarblatt 09.07.2018 Raphael Sollberger, Laetitia Zenklusen

Objekt-Nr.

230ST05078

Festsetzung InventarRRB Nr. 5021/1980 Liste ohne
Inventarblatt, AREV Nr. 0929/2018
Inventarblatt**Bestehende Schutzmassnahmen**PD 25.06.1980 RRB Nr. 0696/1980 vom 20.02.1980
Beitragszusicherung**Schutzbegründung**

Die ehem. Bade- und Waschanstalt ist ein wichtiger baulicher und sozialgeschichtlicher Zeuge der Schweizer Bäderkultur im 19. Jahrhundert. Ursprünglich umfasste der Komplex ein geheiztes Hallenbad (wohl das älteste der Schweiz), Bade- und Duschzellen, Waschplätze für die Altstadtbewohner sowie dampfbetriebene Waschmaschinen und Trockenschränke. Das Gebäude wurde in zweifarbigem Sichtbackstein errichtet und ist ein beispielhafter Vertreter eines historisierenden Badbaus, der sich arabischer Stilelemente bedient. Den extravagant orientalisches gestalteten Fassaden verdankt die Bade- und Waschanstalt bis heute den Beinamen «Badewannenmoschee». Der aus Tübingen stammende Architekt Wilhelm Friedrich Carl Bareiss war von 1860–1871 als erster Winterthurer Stadtbaumeister tätig. Aus Protest gegen den Abbruch der letzten Stadttore (ehem. Oberer und Unterer Bogen) verliess Bareiss 1871 die Stadt Winterthur. Neben der Bade- und Waschanstalt zeichnete er in Winterthur auch für andere öffentliche und private Bauten verantwortlich; so z. B. für die katholische Kirche St. Peter und Paul (Wartstrasse 29a.1; 230ST00715) oder den Springbrunnen vor dem Stadthaus (Stadthausstrasse 4a bei; 230STBRUNNEN00602). Dank der zweigeschossigen Gebäudehöhe, vertikalen Fassadengliederung und geschickten Aufteilung des Baukörpers (Waschanstalt, Zellenbäder, Hallenbad) integriert sich die Bade- und Waschanstalt harmonisch in die umliegende Bebauung. Dies, aber auch der markante Baustil mit zweifarbigem Sichtbackstein und reicher Ornamentik verleihen ihr eine hohe städtebauliche und architekturgeschichtliche Bedeutung.

Schutzzweck

Erhaltung der bauzeitlichen Substanz und Erscheinung, insbesondere der Sichtbacksteinfassaden (Gestaltung, Materialisierung, Arkadenbögen, Fensteröffnungen, Ornamente). Im Innern Erhaltung noch vorhandener Ausstattungselemente und Oberflächen sowie des Sodbrunnens.

Kurzbeschreibung**Situation/Umgebung**

Die ehemalige Bade- und Waschanstalt befindet sich in der östlichen Altstadt, im Geviert zwischen Oberer Graben, Obertor, General-Guisan-Strasse und Tösstalstrasse. Das Gebäude wurde als Eckbau zwischen der Häuserzeile an der Neustadt- und der nach NW verlaufenden Badgasse auf



Ehem. Bade- und Waschanstalt

einem längsrechteckigen Grundstück errichtet. Mit leicht gebrochener Längsseite steht das Gebäude hart an der Badgasse. Im NW (Badgasse) erhebt sich als freistehender Bau das «Lörlibad» (Badgasse 8; 230ST05079).

Objektbeschreibung

Das über einem Natursteinsockel errichtete, langgezogene, zweifarbige Sichtbacksteingebäude gliedert sich in unterschiedliche Baukörper: Im NW befindet sich das eingeschossige, mit einem Walmdach eingedeckte Waschhaus. Südöstlich schliesst ein zweigeschossiger, durch Fensterachsen regelmässig gegliederter Trakt unter einem Satteldach an (Zellenbäder). Direkt daran anschliessend befindet sich im SO an der Ecke Badgasse/Neustadtgasse ein axialsymmetrischer Kopfbau unter einem Walmdach (Hallenbad). In der Mittelachse dieses Kopfbaus (abgefaste Ecke) liegt der Eingang zum ehem. Hallenbad. Die angrenzenden Fassaden zeigen je sechs Fensterachsen sowie Lisenen und Architraven mit Würzelfriesen. Die äusseren Fensterachsen weisen nur hufeisenbogige Einzelfenster auf. Die inneren vier Fensterachsen sind mit Zwillingfenstern ausgestattet; im EG schliessen sie mit einem Kielbogen, im OG sind sie ebenfalls hufeisenbogig. Sternförmige Arabesken schmücken die Brüstungsfelder zwischen dem EG und OG, ein Fries mit kleinen Rechteckformen zieht sich unter der Dachtraufe entlang. Die Fassade des Gebäudetrakts (Zellenbäder), der auf der Seite der Badgasse jenseits der Brandmauer des Kopfbaus liegt, ist ähnlich gestaltet und reich verziert. Sie wird durch ein durchlaufendes Fenstergesims und sechsteilige hufeisenförmige Einzelfenster regelmässig gegliedert. Der Hauptzugang zum Gebäude liegt hinter dem kastenförmig gestalteten Portal mit Drillingsbögen. Über dem Eingangsportal sitzen vier schmale Dacherker. Das Waschhaus ist mit hufeisenförmigen Einzelfenstern versehen und zeigt Bauschmuck im gleichen Stil wie die übrigen Gebäudefassaden. Die Räume im Inneren sind modernisiert; erhalten ist der Sodbrunnen.

Baugeschichtliche Daten

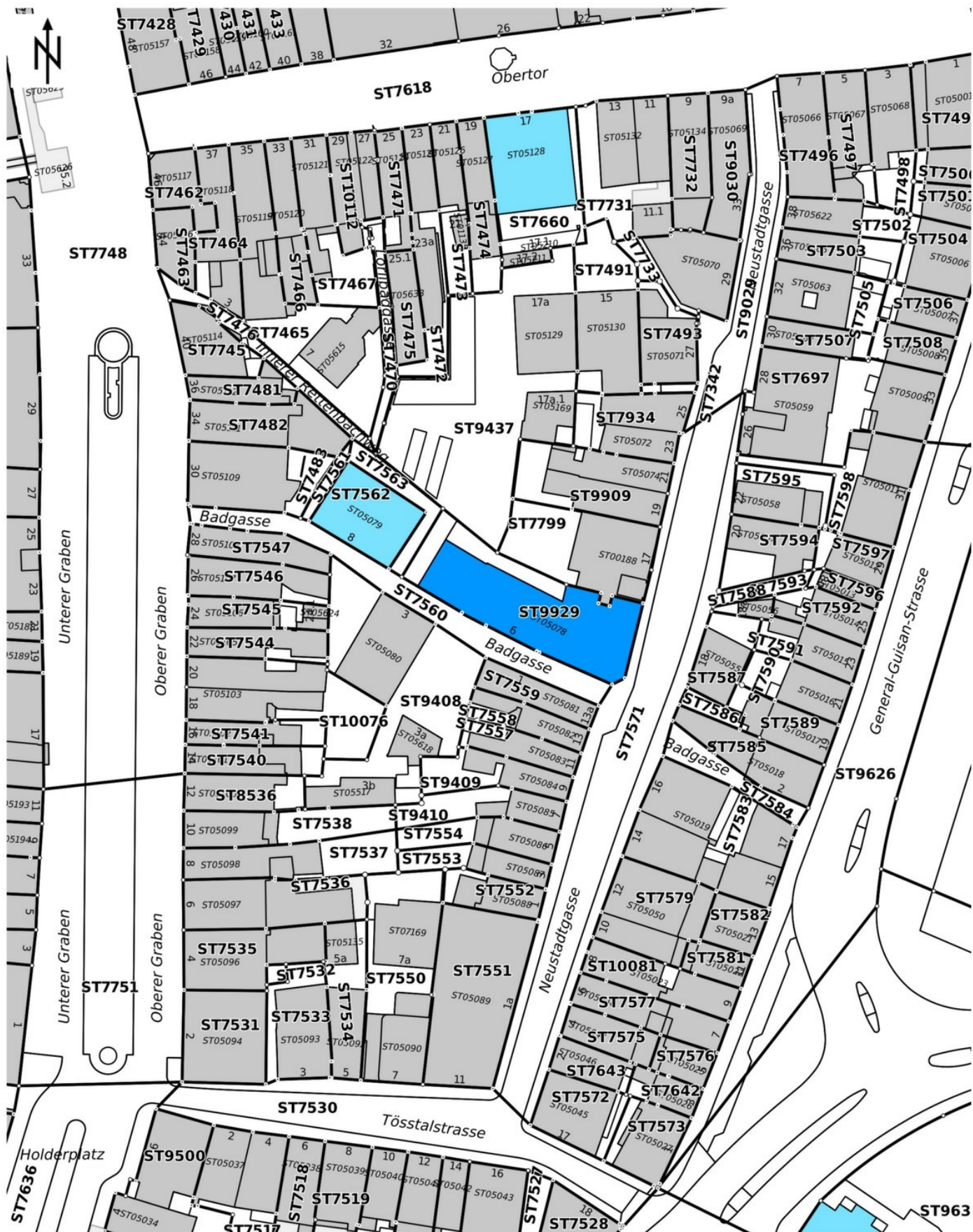
1862–1864	Bau der Bade- und Waschanstalt anstelle der «Oberen Badstube», die 1349 erstmals erwähnt wurde
1896	Aufstockung des Waschhauses
1917	Schliessung des Bads (u. a. aufgrund der Eröffnung des privaten Freibads Geiselweid)
1923	Liquidation, in der Folge Weiterführung als Privatbetrieb ohne Hallenbad mit Unterstützung der Stadt Winterthur
1973–1977	Einrichtung eines Instituts für physikalische Therapie
Apr. 1977	Einstellung des Betriebs
1979–1980	Innenumbau zum Bürohaus, Auskernung des Gebäudes bis auf vier Brandabschnitte, im Bereich des ehem. Waschhauses Reduktion um ein Geschoss, Verkürzung um zwei Fensterachsen sowie Abbruch von Dachstuhl und Waschhauseinbauten von 1896, Architekt: Robert Weber (o. A. – o. A.)
1984	Sanierung der Fassaden
1997	Umbauten im Innern, Einbau von Schaltern, zwei Befragungszimmern, eines Büros für den Rechnungsführer der Polizei sowie Einrichtung eines Lagers für die Gewerbepolizei, Projektverfasser: W. Leschke (o. A. – o. A.)

Literatur und Quellen

- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Winterthur, Vers. Nr. 05078, 1988, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Franziska Kaiser, Bareiss, Wilhelm Friedrich Carl, in: Architektenlexikon der Schweiz 19./20. Jahrhundert, hg. von Isabelle Rucki und Dorothee Huber, Basel 1998, S. 37–38.
- Karl Keller, Wilhelm Bareiss (1819–1885). Winterthurs erster Stadtbaumeister. Ein Beitrag zur Baugeschichte der Stadt Winterthur im 19. Jahrhundert, in: Winterthurer Jahrbuch 1970, S. 109–126.
- Karl Keller, Vom ersten Hallenbad der Schweiz zum neuen Winterthurer Hallenbad, in: Werk, 1976, Nr. 7/8, S. 534.
- Zürcher Denkmalpflege, 10. Bericht 1979–1982, Teil 1, hg. von Kantonale Denkmalpflege Zürich, Zürich/Egg 1986, S. 149.



Inventarrevision Denkmalpflege



© GIS-ZH, Kanton Zürich, 24.09.2021 13:54:10

Diese Karte stellt einen Zusammenschluss von amtlichen Daten verschiedener Stellen dar. Keine Garantie für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität. Die farbliche Hervorhebung von schützenswerten Bauten und Umgebungen ist als kartografische Illustration des im Inventarblatt formulierten Schutzzwecks zu verstehen. Welche Bestandteile der Bauten und Umgebungen im Detail erhalten werden sollen, wird nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern allenfalls im Rahmen eines konkreten Bauvorhabens entschieden.

Masstab 1:1000



Zentrum: [2697456.47, 1261729.52]

Ehem. Bade- und Waschanstalt



Ehem. Bade- und Waschanstalt, Ansicht von SO, 28.02.2017 (Bild Nr. D101128_30).



Ehem. Bade- und Waschanstalt, Ansicht von SW, 28.02.2017 (Bild Nr. D101128_32).

Ehem. Bade- und Waschanstalt



Ehem. Bade- und Waschanstalt, Ansicht von SW, 28.02.2017 (Bild Nr. D101128_31).